

Eine kleine Sozialgeschichte des Schneeschuhgehens – hundert Jahre alt

Zum Selbstverständnis der Naturfreunde gehörte es immer, auch die historischen und sozialen Bedingungen des eigenen Natursports zu reflektieren. Das begann bereits in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, als von Massentourismus noch keine Rede sein konnte. Die hier abgedruckte kurze Geschichte der Nutzung von Hilfsmitteln zur Bewegung in der winterlichen Natur (von den Trittverstärkungen für Tiere über die traditionelle Vergrößerung menschlicher Auftrittsflächen durch Schneeschuhe bis hin zum weniger flexiblen, dafür aber (wenigstens bergab) schnelleren Ski ist aus drei Gründen bemerkenswert:

- 1. Sie umreißt die lebenspraktischen Ursprünge eines Sportgeräts, das heute fast ausschließlich in seiner Freizeitfunktion erfahren wird, nämlich von Schneeschuh und Ski;*
- 2. sie lässt uns zurückblicken auf die Anfänge der Popularisierung des sportlichen Umgangs mit dem Schnee – skizziert also ein Stück materieller und sozialer Sportgeschichte;*
- 3. und schließlich – vor allem durch die Einleitung – eröffnet sie für nostalgisch gestimmte Leser*innen den Blick in eine Zeit, die noch geprägt war vom Überfluss am statt des heute so deutlich sichtbaren Mangels an Schnee.*

Der Text wurde erstmals publiziert vor ziemlich genau einem Jahrhundert.¹ Als exemplarischer Rückblick auf die seither völlig veränderten klimatischen Bedingungen spannt er damit den Bogen vom Entstehen zum Vergehen einer der zentralen winterlichen Freizeitbeschäftigungen in Mitteleuropa, und verweist auf den Aufstieg und Fall eines Typs Breitensport, den sich auch die Naturfreunde damals zu erobern begannen, der angesichts des Klimawandels längst wieder an eine ferne Vergangenheit erinnert.

Quelle:

Der Naturfreund. Mitteilungen des Touristen-Vereines „Die Naturfreunde“ 16. Jahrgang, Mai 1912: 103-105.

¹ Das Thema war schon damals keineswegs neu. Ein früherer Bericht über eine praktisch durchgeführte Naturfreunde-Skitour – ohne Aufstiegshilfen und im Format des Tourenski-Gehens – findet sich z.B. in *Der Naturfreund* 1901: 3-4. Für das Jahr 1907 vermeldet die Jahres-Inhaltsübersicht der Zeitschrift bereits 44 Beiträge zum Thema „Wintersport“ (*Der Naturfreund* 1907: 6).



Bild 1

Von unserem Schneeschuh.

Hiezu fünf Bilder.

Die Zeit ist endgültig vorbei, wo der Naturfreund banges Herzens durchs herbstliche Bergland wanderte. Bald, sagte er sich, steigt der dräuende Winter tiefer und tiefer ins Tal herab und hat er einmal das letzte dürre Laub von den Bäumen geschüttelt und Wald und Flur mit seinen weißen Laken bedeckt, dann ade, Wanderlust und Bergfreude. Dann hieß es hinter den Ofen kriechen und wie der Dachs von seinem Fett, vom sommerlichen Glanze leben. Man schwelgte im Stubendüster in der Erinnerung und schmiedete neue Pläne, während draußen der Sturm den Schnee über die Felder jagte und auf den Bergen zu hohen Wächten türmte. Wenn dann der Lenz in seine Rechte trat und die Bergwässer, ihrer starren Fesseln ledig, zu Tal brausten, dann begann der Bergfreund langsam wieder seine Beine an größere Leistungen zu gewöhnen. Der biedere Deutsche nannte das Training, um nur ja das schlichte Wort «Übung» nicht verwenden zu müssen.

Heute löst die Zeit der dick-grauen Herbstnebel und das Rascheln dürrer Laubes ganz andere

Gefühle in der Brust des Bergsteigers aus. Nach des Sommers und Herb-

stes wanderfrohen Tagen kommen Winters Freuden. Seit die nordischen Gleithölzer ihren Einzug gehalten in unserem heimischen Berglande und seit der simple «Bretthupler», auf dessen rohgezimmertem Rücken unsere Väter den schulfreien Stunden Inhalt und Leben gaben, den vornehmen Namen Rodel angenommen hat, sind die Schrecken des Winters für die Bergsteigergilde ein überwundener Standpunkt und der einst gefürchtete wird von tausend Herzen ersehnt.

Ohne Ski könnte man sich den Touristen gar nicht mehr vorstellen und eine «Winterruhe» hat er heutzutage nicht mehr nötig. Wenn er sein sommerliches Rüstzeug verwahrt, dann holt er seine langen Bretter aus dem Versteck und strebt auf ihren langen Flächen empor zu den tief verschneiten Bergen. Es ist nicht zu kühn, wenn man behauptet, daß die Schönheiten des Winters, daß all die glitzernde Pracht rauhreifbeladener Bäume und wächtengekrönter Gipfel erst auf des Skiers Spuren entdeckt worden ist. Heute denkt niemand mehr daran, daß es ehemals anders gewesen ist und doch ist die Herrschaft des Schneeschuhes in unseren Bergen noch so jung. Vor wenigen Monaten erst hat man im steirischen Berglande Gedenktafeln enthüllt, die uns besagen, daß erst 20 Jahre dahingegangen sind, da die ersten Schneeschuhe ihre Spuren in die jungfräulich weißen Hänge drückten.



Bild 2



Bild 3

DER NATURFREUND

Wer aber glaubt, der Schneeschuh sei ein Kind der neuen Zeit, der irrt gewaltig. Wohl hat er vor etwa vierzig Jahren in seiner nordischen Heimat wieder entdeckt werden müssen, bevor er seinen Siegeszug um die Welt hielt, aber seine Verwendung reicht zurück bis in die graue Vorzeit, aus der uns keine sichere Kunde mehr überkommen ist.

Professor Fridtjof Nansen, der sich und den Schneeschuh bekannt gemacht hat durch seine Grönland-Forschungsreise, hat uns in seinem jüngsten Werke «Nebelheim»* einen Blick tun lassen in die Geschichte des Ski. Aus Karten, alten Werken und Handschriften hat er in diesem hoch-

Für den norwegischen Berglappen war der Ski das einzige Mittel, seine Renttierherden zusammenzuhalten und den sein Eigentum gefährdenden Bären zu Leibe zu gehen. Mit ihnen flog er hinter dem Wilde einher, während der langen Zeit des Jahres, da sein heimatlicher Boden unter der Schneemasse vergraben lag. Den Völkern des frühen Altertums war es schon bekannt, daß die Normannen ihren Nachbarn, den Finnen und Lappen den Beinamen «Skridfinnen» gaben. Das Wort Skrid bedeutet dahingleiten und die Art dieser Fortbewegung bei den Finnen war so verwachsen mit dem Volke, sie war diesem so eigentümlich, daß



Bild 4

interessanten Werke eine Unmasse geschichtlichen Materiales gesammelt, um die Vergangenheit seines Heimatlandes aufzuhellen und dabei zeigt er uns in vielen Bildern nach alten Originalen, daß die Verwendung des Schneeschuhes weit, sehr weit zurückliegt im Altertum.

* «Nebelheim». Entdeckung und Erforschung der nördlichen Länder und Meere. Von Fridtjof Nansen. Zwei Bände. Mit 191 Abbildungen und Karten. Geh. Mk. 18.—, geb. Mk. 20.—. Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. Das Werk ist auf Seite 335 des Jahrganges 1911 unseres «Naturfreund» besprochen. Die in unserem Aufsatz verwendeten fünf Bilder sind Nansens Werk entnommen und wurden uns zu diesem Zwecke vom Verlag bereitwillig zur Verfügung gestellt.

jene Völker, die mit ihnen in Verbindung traten, sie einfach die Gleiter hießen. Die Herstellung des Ski muß im Anfange eine ungemein einfache gewesen sein. Vielleicht war es ein Stück Holz ohne besondere Bearbeitung, das die alten Bewohner der Nordländer auf den Gedanken brachte, damit das Einbrechen in den Schnee zu verhindern. Auch die Bindungsfrage wird lange Zeit eine recht untergeordnete Rolle gespielt haben. Erst nach und nach ist die Form des Schneeschuhes und die Art seiner Befestigung an den Beinen eine bessere und zweckentsprechendere geworden.

Das älteste bekannte Bild eines Schneeschuhläufers hat Nansen der Darstellung Norwegens auf

DER NATURFREUND

der Hereford-Karte entnommen, die aus dem 13. Jahrhundert stammt. Wir bringen es als Bild 2 zum Abdruck. Die Bilder 1 und 3 stellen Jagdszenen dar. Nansen entnimmt zur teilweisen Erklärung derselben der Historia Norwegiae Bruchstücke, von denen wir des Verständnisses halber nur kurz anführen: «Die Finnen sind sehr tüchtige Jäger, sie streifen immerfort umher und sind unstet und sie wohnen in Hütten aus Häuten als Häuser. Diese Häuser nehmen sie auf die Schulter und dann befestigen sie sich geglättete Holzstücke (eigentlich Balken, Stangen) unter den Füßen, welche Geräte sie Ondrer nennen und während die Rentiere mit den Weibern und Kindern über den tiefen Schnee und die steilen Berge davonlaufen, eilen sie selbst flinker als der Vogel dahin.»

Das Bild 3 ist insofern interessant, als es uns zeigt, daß auch das Weib des Skridfinnen an der Jagd, und mit Schneeschuhen bewaffnet, tätigen Anteil genommen hat. Das Bild 4 zeigt, nach Olaus Magnus (1553) Bjarmer und Skridfinnen im Kampfe, diese auf Schneeschuhen, jene auf Rentieren und das Bild 5 führt uns Mensch und Tier vor auf sogenannten «Trugern». Es sind dies die Vorläufer unserer lange bevor der Ski bei uns Bürgerrecht erlangt hatte, im Gebrauche gestan-

denen Schneereifen, die nur dazu dienten, das Körpergewicht von Pferd und Mensch auf eine größere Fläche zu verteilen, eine Absicht, die allerdings mit dem Ski in viel idealerer Weise erreicht wird.

A. Fendrich erwähnt, daß schon der griechische Geschichtschreiber Xenophon, 400 v. Chr., bei dem Bergvolke der Armenier sah, daß sie Säcke unter die Beine der Pferde banden und Strabo berichtete später, daß sie sich runder Scheiben bedienten. Es waren die Trugern, die vornehmlich bei der Überschreitung der Gebirge Verwendung gefunden haben dürften. Sie stehen bei Holzfallern und anderen Bergbewohnern als Schneereifen noch heute in Benützung. Der Ski wird sie erst nach und nach verdrängen können.

Die winterlichen Berge, die früher einsam und verlassen waren, belebt jetzt ein munteres lebensfrohes Völklein, das von Jahr zu Jahr sich mehrt. Wohl wird mancher seine Lust am sausensten Lauf mit dem Leben bezahlen müssen, denn die Gefahren des Bergwinters sind groß, aber Tausenden und Aber-tausenden bringt der Ski Freude, erhält sie kräftig und gesund. Niemand aber hat Gesundheit nötiger als der Arbeitsmensch von heute, denn da gilt mens sana in corpore sano!



Bild 5

LENZES WIEDERKEHR.

Von LEOPOLD HEILMAYER, Wien.

Leise weht's durch Wald und Flur,
Vöglein zwitschert in den Bäumen,
Sanft ertönt's in allen Räumen;
Das Erwachen der Natur.

Lenz zieht ein mit seiner Pracht,
Freudig schallt es durch die Lande;
Endlich sind gesprengt die Bande,
Einer eisigen Winternacht.

Ins betäubte Menschenherz
Neue Hoffnung senkt sich nieder;
Lust und Freude kehren wieder,
Bannen siegreich Leid und Schmerz.

Frohe Sehnsucht schwellt die Brust;
Frische Kraft quillt in das Leben,
Neues Drängen, neues Streben!
Alles atmet Lieb und Lust.